



Wünsche an das Wohnen als Erwachsene: Zeichnung einer Teilnehmerin

Foto: Tiroler Monitoringausschuss

„Es soll sich etwas ändern!“

Eine Stimme für Kinder & Jugendliche mit Behinderungen Von Petra Flieger

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, also deren aktive Einbeziehung nicht nur bei persönlichen Entscheidungen, sondern darüber hinaus bei politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen, ist ein wichtiger Grundsatz für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention. Er gilt selbstverständlich auch für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, doch in der Praxis wird deren Perspektive wenig bis gar nicht berücksichtigt. Der zuständige Ausschuss der Vereinten Nationen hat bereits im Jahr 2006 gefordert, „dass Kinder mit Behinderungen in allen sie berührenden Verfahren gehört und ihre Meinungen ihrer

Entwicklung entsprechend geachtet werden.“ Sie sollten „in verschiedenen Gremien wie dem Parlament, Ausschüssen und anderen Foren vertreten sein, in denen sie Meinungen äußern und an der Herbeiführung von Entscheidungen, die sie als Kinder im Allgemeinen und als Kinder mit Behinderungen im Besonderen berühren, mitwirken können.“

Das Pilotprojekt

Dem Tiroler Monitoring-Ausschuss war es von Beginn an ein Anliegen, Möglichkeiten der Partizipation von behinderten Kindern und Jugendlichen zu erproben. Daher wurde im Schuljahr 2016/17 ein Pilotprojekt gestartet. Dessen Ziel war es, die

Beteiligung von Kindern mit Behinderungen im Rahmen der Diskussion über (selbstbestimmtes) Wohnen zu ermöglichen. Auf Grundlage dieser Erfahrungen sollten nächste Schritte zur längerfristigen Mitwirkung von Kindern mit Behinderungen in der Arbeit des Monitoring-Ausschusses entwickelt werden.

In Kooperation mit der Tiroler Kinder- und Jugendanwaltschaft sowie mit dem Landesschulrat für Tirol wurden Kinder mit Behinderungen und deren Eltern angesprochen und die Kinder zur Teilnahme an drei Workshops eingeladen. Inhaltlich standen bei den Treffen, an denen schließlich 13 Jugendliche mit Behinderungen



Zehn Jugendliche präsentierten die Arbeit und den Film des Jugendbeirats

Foto: Land Tirol

im Alter zwischen 13 und 20 Jahren teilnahmen, folgende Fragen im Mittelpunkt: „Wie wohne ich jetzt? Wie möchte ich wohnen, wenn ich erwachsen bin? Was brauche ich aufgrund meiner Behinderung, damit ich so wohnen kann, wie ich will?“ Die TeilnehmerInnen bearbeiteten diese Fragen in Kleingruppen und formulierten daraufhin eine Stellungnahme zum Thema Wohnen für den Tiroler Monitoring-Ausschuss. Notwendige Unterstützung erhielten sie von begleitenden Erwachsenen.

Der Film „Unsere Rechte“

Am Ende des Pilotprojekts besprachen die TeilnehmerInnen, ob eine weitere Zusammenarbeit mit dem Tiroler Monitoring-Ausschuss stattfinden soll und wie diese aussehen könnte. Verschiedene Möglichkeiten wurden diskutiert, schließlich beschloss die Gruppe in einer Abstimmung, dass sie einen Film produzieren wollte. Im Schuljahr 2017/18 fanden mit diesem Ziel weitere Treffen statt. Die jungen Männer und Frauen überlegten,

welche Themen ihnen wichtig waren und setzten diese filmisch mit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Landes Tirol um. Der Film „Unsere Rechte“ behandelt zentrale Themen der UN-Behindertenrechtskonvention aus der Perspektive von jungen Menschen mit Behinderungen, z.B. das Recht auf Teilhabe, auf Barrierefreiheit, auf berufliche Bildung sowie auf Freundschaft und Familie. Im November 2018 wurde der Film im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung des Bundes- und des Tiroler Monitoring-Ausschusses der Öffentlichkeit präsentiert.

Der Jugendbeirat

Um die Arbeit der Jugendgruppe langfristig und entsprechend der gesetzlichen Möglichkeiten zu verankern, beschloss der Tiroler Monitoring-Ausschuss nach Rücksprache mit den Jugendlichen zu Beginn des Jahres 2019, dass die Gruppe als Jugendbeirat für den Ausschuss eingerichtet wird. Anstelle von unregelmäßigen, an einzelnen Projekten ausgerichteten Treffen, finden diese

nun regelmäßig einmal pro Monat in einem Jugendzentrum der Stadt Innsbruck statt.

Als großer Themenkomplex für die nächste Zeit haben sich Diskriminierungs-, Ausgrenzungs- und Belästigungserfahrungen im Alltag der Jugendlichen herauskristallisiert. Diese reichen von angestarrt oder nicht ernst genommen werden über Beschimpfungen und Beleidigungen hin zu vielen Formen konkreter Ausgrenzung, sowohl durch verschiedene Barrieren als auch durch das konkrete Verhalten von Menschen aus dem Umfeld der Jugendlichen. Die Treffen eröffnen einen Raum, über solche Erlebnisse zu sprechen und gemeinsam zu überlegen, was dagegen getan werden kann. Denn darin sind sich alle einig: Es soll und muss sich noch viel ändern, damit Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Österreich alle Menschenrechte genießen können. ■